

Traditionsbewusstsein und Identitätsmerkmal. Die mittelalterlichen Grabplatten der Insel Gotland

Die Grabmäler auf der Insel Gotland weisen eine Tradition auf, die bis in das 5./6. Jh. zurückreicht. Seit der Völkerwanderungszeit wurden Bildsteine einzeln oder paarweise aufgestellt, die geometrische Motive, Schiffs- oder auch Menschendarstellungen zeigen. In der Wikingerzeit fand die Herstellung der Bildsteine ihren Höhepunkt, danach wurden immer mehr Monumente mit Inschriften versehen.

Im 11. Jh. dominiert eine auch vom schwedischen Festland bekannte Form: mit einem Kreuz verzierte Steine, die in der Regel die Standardformel: *NN errichtete dieses Monument in Erinnerung an NN. Möge Gott seiner/ihrer Seele gnädig sein* aufweisen. Bei diesen jüngeren Bild- und Runensteinen handelt es sich um Gedenksteine, die unabhängig vom Bestattungsort errichtet wurden.

Seit dem 12. Jh. fand in weiten Teilen Skandinaviens ein radikaler Wechsel statt. An die Stelle der Runensteine treten jetzt Grabplatten mit lateinischen Majuskel-Inschriften und der Standardformel *Hic iacet NN ... requiescat in pace*. Zunächst sind die neue Sprache und die neue Schriftart vor allem auf Grabplatten der Priesterschaft vertreten, setzen sich aber spätestens im 13. Jh. auch bei den übrigen Ständen durch. Die Anpassung an die europäischen Verhältnisse schreitet mit der Einführung der gotischen Minuskel um 1400 und der Kapitalis seit dem 16. Jh. fort. Zur Zeit der Reformation ist in adligen und teilweise auch bürgerlichen Kreisen eine Rückkehr zur Volkssprache zu beobachten. Abgesehen von der Priesterschaft hat sich um 1600 die neue Form der Grabplatte durchgesetzt.

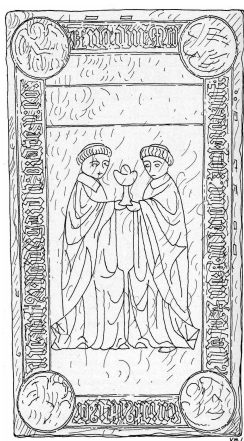
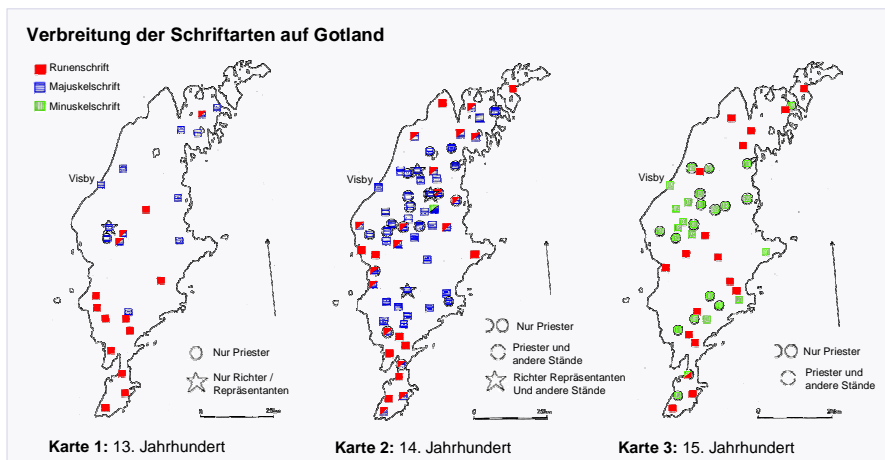


Abbildung 3: Grabplatte von Västkinde (1413) mit Minuskelschrift.

An(n)o : d(omi)ni :
mcd/xiii : i(n) die -
s(an)c(t)or(um) :
in(n)oce(n)c(iu)m o(biit)
d(omi)n(us) olau(s) /
curat(us) . isti(us) .
ec/cl(es)ie - nat(us) i(n) -
nordergardh : orate p(ro)
: eo :

Im Jahr des Herrn 1413
am Tag der
unschuldigen Kinder (28.
Dezember 1412) starb
Herr Olaus, Pfleger
dieser Kirche, geboren
in Nordergardh. Bittet für
ihn.



Erstaunlicherweise ergreift diese Entwicklung nicht den ländlichen Bereich auf Gotland. Während die Grabplatten im urbanen Visby sich an den oben besprochenen Typ anpassen (Abb. 1), bewahren die Grabmäler des 12. bis frühen 16. Jh.s auf dem Lande nahezu vollständig die Tradition der späten Wikingerzeit (Diagramm 1-2). Von den bäuerlichen Grabplatten weisen 30-50% weiterhin Runenschrift und die traditionelle Sprachformel (*NN errichtete dieses Grab in Erinnerung an NN*) auf. Innovationen wie die Majuskelschrift sind zwar auch auf dem Land zu beobachten (vor allem bei der Priesterschaft), sie verdrängen aber nie die traditionellen Elemente (Abb. 2-3). Aus dem 13. und 14. Jh. gibt es vereinzelt Grabplatten mit beiden Schriftarten. Mit der Einführung der Minuskel verschwindet aber diese Mischform. Auf dem Lande werden auch Bildmotive beibehalten, die in der Stadt und auf dem Festland schon im 13. Jh. aufgegeben wurden.

Grabplatten mit Runenschrift treten während des 13. und 14. Jh.s im Süden Gotlands und im 15. Jh. sowohl im Süden als auch im Norden (Karte 1-3) auf. Um die Stadt Visby zieht sich ein Kreis von Kirchspielen, in welchen nahezu ausschließlich Grabplatten mit Majuskel- bzw. Minuskelschriften vorkommen.

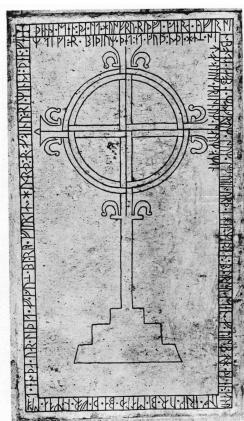


Abbildung 2: Grabplatte von Lye (1449) mit Runenschrift.

Diesen Stein ließ die
Hausfrau Rudvi herstellen
für ihren Mann, Jakob von
Mannagården, welcher
von einer Flintenkugel bei
Visborg erschossen
wurde, als König Erik auf
dem bezeichneten
Schloss belagert wurde.
Und da hatte gelitten von
Christus Geburt
vierzehnhundert Jahre und
ein Jahr weniger als
fünfzig Jahre. Wir beten,
dass Gott seiner Seele
und allen christlichen
Seelen gnädig ist. Amen.



Abbildung 1: Grabplatte aus der Domkirche in Visby (1332) mit Majuskelschrift.

[ANNO DOMINI
MCCCXXXII IN DIE ---
JUE SI...JN...JSH
M(A)RTIRUM / O(BIIT)
HAZEKE UXOR / HINRICI
: TALINGHE : CVI(US)
A(N)I(M)A [SIT IN PACE].

Im Jahr des Herrn 1382
am Tag der Märtyrer (...)
starb Hazeke, Ehefrau
von Heinrich Talinghe,
deren Seele in Frieden
sei.

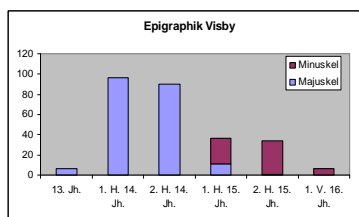


Diagramm 1: Epigraphik Visby (Marienkirche und Ruinenkirchen). Verteilung der Schriftarten.

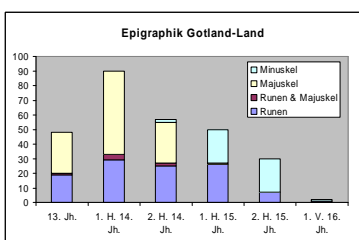


Diagramm 2: Epigraphik Gotland-Land. Verteilung der Schriftarten.

Das Auftreten von Grabplatten mit der traditionellen Runenschrift in den weiter entfernt liegenden Kirchspielen steht im Zusammenhang damit, dass es auf Gotland bis ins späte Mittelalter keinen Adel gab. Den wohlhabenden Bevölkerungsteil bildeten reiche Bauern, die auch als Kaufleute unabhängig vom Ostseehandel der Hanse erfolgreich waren.

Die Häufung von Grabplatten mit Runenschrift im Süden der Insel könnte auf diese Auftraggeber zurückzuführen sein, wofür auch der intensive Kirchen(aus)bau bis in die erste Hälfte des 14. Jh.s spricht, der zum Teil städtische Bauwerke übertraf. Primär sind aber die Ursachen für den Unterschied zwischen Stadt und Land in der bürgerkriegsähnlichen Situation der zweiten Hälfte des 13. Jh.s zu suchen, die 1288 kulminierte. Durch den Bau der Stadtmauer von Visby erfolgte eine Ausgrenzung der Landbevölkerung. Die gotländischen Stadtbewohner stellten sich auf die Seite der deutschstämmigen Stadtbewölkerung. Der Konflikt eskalierte, als der dänische König Valdemar Atterdag 1361 vor den verriegelten Stadttoren das Bauernheer niedermetzeln ließ. Die regionalen Spezifika gotländischer Grabplatten und das Festhalten an traditionellen Elementen verdeutlichen somit einen signifikanten Teil der gotländischen Geschichte.